

Beerdigt Atici gleich als Erstes die integrative Schule?

Grosser Wunsch nach Förderklassen Der mutmassliche neue Erziehungsdirektor könnte, als fulminanter Einstand, die Strategie seines Vorgängers aushebeln. Gewichtige Stimmen raten ihm dazu.

Sebastian Briellmann
und Anja Sciarra

Für den kurzen Moment war bei Mustafa Atici und den Basler Sozialdemokraten die Stimmung tatsächlich ausgelassen. Eine kleine, friedliche Wahlparty im Kleinbasel. Einen sommerlichen Sonntagabend lang. Viel mehr Zeit für Feierlichkeiten bleibt der SP aber nicht. Schon gestern haben die Vorbereitungen für den Wahlkampf im Herbst angefangen. Auch Mustafa Atici, mutmasslich neuer Erziehungsdirektor, kann nicht lange durchschnaufen. Eine Woche Ferien in der Türkei wird er machen, seine Mutter besuchen – und dann gilt es ernst. Einarbeiten. Dossiers wälzen. Am 1. Mai wird er seinen ersten Arbeitstag an der Leimenstrasse haben.

Was ihn erwartet, ist ein ganzer Berg an Herausforderungen. Wie wird er diese angehen? Schliesslich gilt: 100 Tage Schonfrist, dazu Sommerferien – und dann ist bereits wieder Wahlkampf für die Gesamterneuerungswahlen.

Die wichtigste Aufgabe überhaupt betrifft die Volksschule. Das Brennpunktthema in der Bildungspolitik ist das integrative Modell, das massiv unter Druck steht. Und vielerorts als gescheitert gilt. Die Regierung sieht ebenfalls Handlungsbedarf. Noch-Erziehungsdirektor Conradin Cramer hat im Oktober ein umfassendes Massnahmenpaket präsentiert. Dieses dient auch als Gegenvorschlag zur Förderklassen-Initiative, die wie ein Damoklesschwert über jeder Entscheidung bei der integrativen Schule hängt. Was kann Atici da überhaupt sofort bewirken?

— Ratschläge eines Unterstützers

Roland Stark ist Mitinitiator – und ein Kritiker der ersten Stunde, wenn es um die integrative Schule geht. Gleichzeitig sass der ehemalige Basler SP-Präsident im Komitee von Mustafa Atici, der in seinem Wahlkampf bei den Förderklassen schwammig geblieben ist. Wie passt das zusammen, was erwarten die Initianten nun von Atici? Roland Stark sagt: «Mustafa hat zwei Möglichkeiten: eine sehr gute – und eine sehr, sehr schlechte.»

Die gute aus Starks Sicht: Der Gegenvorschlag der Regierung befindet sich aktuell in der zuständigen Bildungs- und Kulturkommission (BKK). «Wenn es Mustafa ab Mai schafft, die BKK und anschliessend auch den Grossen Rat davon zu überzeugen, die Fördergruppen – die aktuell vorgesehen, aber eine Katastrophe wären – zu streichen und dafür heilpädagogisch geführte Förderklassen auf der Primarstufe und der Sek I in den Vorschlag aufzunehmen: Dann ziehen wir, nach Ablauf der Referendumsfrist, die Initiative zurück.»

Stark ist überzeugt, dass die BKK dann für die Förderklassen zu gewinnen sei. Da hat er einen Punkt. Die Bürgerlichen sind sowieso dafür – und selbst bei der SP gibt es Supporter. Man denkt



Roland Stark (l., ehemaliger Basler SP-Präsident) und Mustafa Atici am Wahlsonntag: Ein Herz und eine Stimme? Foto: Kostas Maros

da zum Beispiel an Grossrätin Sasha Mazzotti. Stark sagt: «Überzeugt Mustafa die Kommission, dürfte auch im Grossen Rat eine Mehrheit dafür sein. Das wäre ein optimaler Start für ihn.»

Gelingt ihm kein Kompromiss, sieht Stark schwere Zeiten auf Atici zukommen. «Dann werden wir die Initiative nicht zurückziehen, und es kommt im Herbst zur Volksabstimmung. Und glauben Sie mir: Diese Initiative werden wir gewinnen.» Atici müsste dann als Teil der Regierung die Vorlage bekämpfen – «und steht tief im Seich», weil er sich dann selber mitten im Wahlkampf befinde. Die Bürgerlichen, Teile

«Mustafa hat zwei Möglichkeiten: eine sehr gute – und eine sehr, sehr schlechte.»

Roland Stark, Mitinitiator der Förderklassen-Initiative

der SP und die Schulsynode gegen sich. Eine sehr unerfreuliche Perspektive.

— Wer hat überhaupt das Sagen?

Aktuell: die Bildungs- und Kulturkommission. Seit Ende letzten Jahres liegen dort die Vorlagen zur integrativen Schule zur Beratung. In der Kommission sei man derzeit «mitten im Prozess», also noch bei den Anhörungen der verschiedenen Verbände und Anspruchsgruppen, sagen mehrere Mitglieder auf Anfrage. Präziser wirds aufgrund des Kommissionsgeheimnisses nicht. Definitive Entscheidungen sind aber noch keine gefällt worden.

Gerade deshalb sieht Bildungspolitiklerin Sandra Bothe-Wenk (GLP) noch Potenzial: «Wenn Atici bei der Kommission vorspricht und seine Ideen und Perspektiven einbringt, könnte das einige Kommissionsmitglieder beeinflussen», sagt sie zur BaZ. Also genau das, was Roland Stark fordert.

Andere sehen Aticis Wirkungsradius in dem Geschäft eher eingeschränkt. SVP-Grossrat Joël Thüning etwa räumt dem designierten Amtsinhaber «mehr als 100 Tage Schonfrist ein», denn die Einarbeitung brauche Zeit. «Wir wollen keinen zweiten Ankündigungsminister wie Beat Jans, der Ansagen macht, die er sowieso nicht einhalten kann.»

Selbst wenn Mustafa Atici Roland Starks bevorzugte Strategie

wählt und in die Bresche springt, bleibt ihm nach Amtsantritt dafür so gut wie keine Zeit: Franziska Roth (SP), Präsidentin der Bildungscommission, will das Geschäft im besten Fall noch vor den Sommerferien, also vor Ende Juni, ins Parlament tragen.

— Was sagt die mächtige Lehrgewerkschaft dazu?

Bei der Freiwilligen Schulsynode, welche die Förderklasseninitiative ebenfalls unterstützt, sieht man nicht den neuen Erziehungsdirektor in der Pflicht, sondern die Kommission: Gemäss Präsident Jean-Michel Héritier gibt es zwei Dinge, die die Kommission im Gegenvorschlag ändern könnte, um eine Volksabstimmung zu verhindern: «Der Grosse Rat müsste das Verbot von Förderklassen aufheben. Und dies, zweitens, nicht nur auf Primarstufe, wie es jetzt mit Fördergruppen geplant ist, sondern auch auf Sekundarstufe.» Also dasselbe, was Stark fordert. Reicht diese Allianz, um die Politiker zu überzeugen?

Ob die Kommission derartige Änderungen einbringen wird, kann Héritier nicht abschätzen. Für ihn stünden die Chancen daher 50 zu 50.

— Auf welche Politiker zu achten ist

Tatsächlich gibt es offene Fragen im linken und im bürgerlichen Lager. Und auch Zweifler. Die LDP wird kaum vorpreschen,

nachdem sie jahrelang ihren Regierungsrat Conradin Cramer, der sich gegen Förderklassen ausspricht, gestützt hat. Es könnte allerdings sein, dass die liberalen Bildungspolitiker dennoch einen Kompromiss mit Förderklassen unterstützen.

Auch bei Aticis Sozialdemokraten gibt es wenig Freundinnen der separativen Schule. Integration geht über alles. Auch wenns nichts bringt? Eine Ausnahme ist SP-Grossrätin und Kindergärtnerin Sasha Mazzotti: Sie befürwortet Förderklassen auf Zeit (nebst anderen Massnahmen wie Doppelbesetzungen) und pocht deshalb auf einen Kompromiss im Gegenvorschlag: «Wir müssen auf eine politische Lösung hinarbeiten, damit eine Abstimmung verhindert wird. Dadurch könnten die Verbesserungen für das Lehrpersonal und die Schülerschaft bereits nächstes Schuljahr in Kraft treten.»

Die Förderklassen seien auch keine Abkehr von der integrativen Schule, sondern eine Weiterentwicklung davon. Darum sieht sie es als realistisch an, dass sich die BKK auf einen Kompromiss einigen könnte.

Was wird es am Ende geben: eine Volksabstimmung, einen Kompromiss mit Förderklassen – oder doch einen ohne (was die Initianten wohl nicht akzeptierten)? Kaum zu prognostizieren. Eher wird klar: Jener Weg, den Mustafa Atici einschlagen wird, dürfte die besten Chancen haben.